

Tiefer Blick hinter die Fassade

Alexandra Weidmanns Bilder punkten durch starke Farben und harte Themen – ab 18. Februar zeigt das Rheinsberger Tucholsky-Literaturmuseum ihre Arbeiten

Von Regine Lox

Banzendorf/Rheinsberg. Nun also Rheinsberg. Es hat ein wenig gedauert – Alexandra Weidmann hat sich schon länger darum bemüht, ihre Arbeiten im dortigen Tucholsky-Literaturmuseum auszustellen. Nun habe es sich endlich ergeben, sagt sie. Eher durch Zufall: Museumschef Peter Böthig war bei der Vernissage im Neuruppiner Kunstraum dabei, in dem Weidmann 2022 eine Personalausstellung hatte. „Da hat er mich dann nach Rheinsberg eingeladen“, erzählt die Künstlerin, die ihr Atelier in Banzendorf hat. Die Autodidaktin, die deutschlandweit, aber auch bereits in den USA, der Schweiz und in Italien ausgestellt hat, wird in Rheinsberg ältere, aber auch brandneue Arbeiten zeigen. Das Motto: „Ansichten von Land und Leuten“.

Zur Zeit treiben sie die Proteste im Iran um. „Die hängen da Leute auf“, sagt sie schockiert. Sie hat viele Zeichnungen geschaffen: mit verschleierte Frauen, Mädchen, die sich aus Protest die Haare scheren, schießende Militärs, Gehenkte, predigende Mullahs. Das Thema



Es liegt in der Luft, dass Frauen sich noch vehementer wehren.

Alexandra Weidmann
Künstlerin

Emanzipation liegt ihr schon seit frühester Jugend am Herzen. Sie musste sich durchbeißen in der Malerei. Ihre Eltern wollten nicht, dass sie studiert. Schon gar nicht Kunst. Alexandra Weidmann rebellierte still, ging nach Westberlin, weit fort vom heimischen Augsburg. Studierte Informatik und malte weiter.

In vielen ihrer Bilder hinterfragt sie die Stellung der Frau in der Familie und in der Gesellschaft. Die Klischees, die Rollenverteilung, die Machtverhältnisse. Und tut das am liebsten in grellen Farben – mal neonleuchtend, mal bonbonfarben. „Fehlfarben“, nennt sie es – sie sind ihr Markenzeichen. Was auch auffällt: Viele Bilder wirken wie Familienfotos – sie strahlen heile Welt aus. Aber nur auf den ersten Blick.

Wer sich ins Bild vertieft, sieht die lauernden Abgründe in der Idylle. Die verengten Horizonte. Die Abkehr von tradierten Rollenbildern. Der schöne Schein bei Alexandra Weidmanns Bildern ist nur der Einstieg in die Welt hinter dem Lack. Etliche davon werden in Rheinsberg zu sehen sein. Etwa das neue Bild „Die Macht der Rollenzuschreibung“.

Die Nackte auf dem Bild basiert auf einem Bild von Dürer: „Die Hand mit dem Dolch habe ich mir von Cranach geborgt“, erklärt die Künstlerin. Die gemalte Frau vereint als Dreifaltigkeit die Figuren Eva, Lucrezia und Medusa: Ersterer wird die Schuld am Sündenfall ge-



Alexandra Weidmann neben ihrem Bild „Die Macht der Rollenzuschreibung“..

FOTOS (4): REGINE LOX



Alexandra Weidmann beschäftigt sich in ihrem Schaffen derzeit intensiv mit den Protesten im Iran.



Das Bild „Vater, Mutter, Kind“ wurde von der Jury für die Aktion „Kunst für alle“ ausgewählt.

geben, Zweitere hat sich, so die Legende, wegen einer Schändung erdolcht. Und Medusa lässt Menschen zu Stein erstarren, die sie ansehen.

Nicht weil sie das will, sondern weil – laut Ovid – Athene sie in ein

todbringendes Ungeheuer verwandelte, als sie Poseidon bei der Vergewaltigung Medusas ertappte. Klar, wer hier bestraft werden muss. Aber so ergeht es Frauen schließlich bis heute: Sie müssen sich verhüllen,

damit Männer sich nicht vergessen. Oder sie „haben es ja selbst provoziert ... mit diesem Outfit“. Weidmann hat das in ihrem Bild „Ein Schleier ist ein Schleier“ bearbeitet.

Was also nun ist die Frau auf dem Bild? Ein Vamp? Sünderin? Täterin oder Opfer? Spielball der Männer, die am linken Bildrand nur durch schwarze Schuhe und Anzughosen angedeutet werden und trotzdem so viel Macht ausstrahlen. Alexandra Weidmann lässt das offen – ihre Bilder laden zum Selber-Denken ein. „Ich finde, das muss endlich mal aufhören, dass immer die Frauen an allen Übeln der Welt schuld sind“, sagt sie nur dazu. Im Hinblick auf den Iran hat sie gemerkt: „Es liegt in der Luft, dass Frauen sich noch vehementer wehren.“

Sie stelle diesmal aber auch Landschaften aus, sagt die 60-Jährige. Bilder, die bislang noch nirgendwo zu sehen waren. Auch diese bestechen durch klare Formen und expressive Farben. Ihre schockierenden Kriegsbilder, die in Neuruppin 2022 die Besucher sprachlos machten, werden in Rheinsberg dagegen nicht zu sehen sein. Bis auf ein paar Skizzen auch keine Fußballbilder – die malt Alexandra Weidmann gern und stempelt darauf den Profi-Sport schon mal als Haifischbecken und Kriegsschauplatz ab.



Wir leben in einer Gesellschaft, die immer mehr zulässt. Ich unterstütze das.

Alexandra Weidmann

Klar ist: Alexandra Weidmann geht es in ihrer Kunst nicht um weichgespülte Schönheit oder Abziehbild-Idylle. Stattdessen hält sie der Welt den Spiegel vor: schonungslos. Gibt Denkanstöße. Über die Formen des menschlichen Zusammenlebens. Ein schönes, warmherziges Beispiel ist „Vater, Mutter, Kind“ – es gehört zu den 60 Arbeiten, die die Jury aus fast 600 Künstlern für die Aktion „Kunst für alle“ vom Berliner Abendblatt und Berliner Rundfunk ausgewählt hat, erzählt sie nicht ohne Stolz.

Der Titel lässt stutzen angesichts zweier alter Frauen, die sich lachend an den Händen halten. Nur wer genau hinschaut, sieht die Plüschhasenfamilie im Hintergrund. Eine Replik auf Lebensgemeinschaften der anderen Art? Zwei Witwen, die sich zusammengeschlossen haben?

„Es gibt so viele Arten des Zusammenlebens“, sagt Weidmann. „Wir leben in einer Gesellschaft, die immer mehr zulässt. Ich unterstütze das“, sagt sie und fügt hinzu: „Was machen denn die Menschen, die keinen Mann oder Frau haben? Einen Partner für's Leben zu finden, ist ja Zufall und kein Verdienst.“

Info Die Ausstellung im Rheinsberger Kurt-Tucholsky-Literaturmuseum im Schloss wird am morgigen Samstag, 18. Februar um 11 Uhr mit einer Vernissage eröffnet. Sie ist dort innerhalb der Öffnungszeiten bis zum 23. April zu sehen.

Geld für Kunstmarkt und andere Feste

Rheinsberger geben Pauschalen für die Ortsteile frei

Rheinsberg. Die Entscheidung fiel einstimmig aus. Ohne Wenn und Aber und ohne jegliche Diskussionen haben die Rheinsberger Stadtvertreter in dieser Woche vorzeitig die sogenannten Zwei- und Drei-Euro-Pauschalen freigegeben. Mit dem Geld aus dem Haushalt der Gemeinde unterstützen die Kernstadt und die Ortsteile die Arbeit von Vereinen oder Festveranstaltern. Die Summe richtet sich nach der Zahl der Einwohner. Dabei erhalten 14 Ortsteile jeweils drei Euro pro Kopf für die Aktivitäten bei ihnen. Nur die drei staatlich anerkannten Erholungsorte Rheinsberg, Kleinzerlang und Flecken Zechlin bekommen je zwei Euro, da sie zusätzlich noch auf Mittel aus der Kurtaxe zurückgreifen dürfen. Das bleibt den anderen verwehrt.

Petra Pape machte sich gleich zum Anfang der Sitzung dafür stark, dass der Antrag ihrer Fraktion BVB/Freie Wähler dazu an diesem Montagabend behandelt wird. Darin ging es um die Forderung, die Pauschalen auszahlend, bevor der Haushalt beschlossen ist. „Mir ist das ganz wichtig“, sagte die Rheinsberger Ortsvorsteherin in der Stadtverordnetenversammlung. „Sonst kann der Kunsthandwerkermarkt nicht stattfinden.“ Und auch andere Feste in der Stadt und ihren Ortsteilen wären in Gefahr. Schließlich müssten die Macher im Voraus planen und wissen, wie viel Geld ihnen zur Verfügung steht - oder gar Anzahlungen leisten, argumentierte Petra Pape. Zu warten, bis der Gesamtetat der Stadt verabschiedet wird, sei keine Lösung: Dieser wird vermutlich erst im Sommer stehen, viele Feiern finden aber vorher statt. So wird zum Beispiel der Kunsthandwerkermarkt in diesem Jahr am 22. und 23. April ausgetragen.

Ungeachtet ihrer nun einhelligen Entscheidung werden sich die Stadtverordneten noch einmal mit den Pauschalen für Feste und Vereine beschäftigen müssen. Schließlich hat die Linke beantragt, ab 2023 allen Ortsteilen ausnahmslos dafür jeweils drei Euro pro Einwohner auszahlend. Das Geld aus der Kurtaxe dürfe schließlich nicht für alles eingesetzt werden, so Linken-Fraktionschef Freke Over. Somit würden die Erholungsorte etwa bei der Unterstützung der Vereinsarbeit benachteiligt.

Die Forderung der Linken stammt bereits von 2022. Die Stadtvertreter hatten den Antrag aber im November an den Hauptausschuss verwiesen. In diesem Gremium hat Freke Over allerdings angeregt, dass die Ortsbeiräte noch einmal über seinen Vorschlag debattieren. Diese Anhörung der Dorfvertreter steht zum größten Teil noch aus. ca